

SIGRID DRAGE

Wie du dein eigenes Saatgut gewinnst – und so ein kleines Stück Welt rettetest

alte Sorten erhalten, Pflanzenvielfalt feiern,
unabhängig sein



Was Permakultur mit Pflanzenvermehrung zu tun hat ...

Alles ist eins: von Lebensgemeinschaften, Netzwerken und Permakultur

Und alle ziehen an einem Strang: Pflanzenvermehrung als Gemeinschaftsprojekt

Permakulturgärten sind fruchtbar: Hier sprießen nicht nur Pflanzen, sondern jede Menge gute Ideen!

Freies Saatgut: eine Schlüsselressource für eine gute Zukunft

Was wir uns wünschen? Eine ernährungssouveräne Gesellschaft

Was Saatgut mit Menschenrechten zu tun hat

Ökologisch? Na logisch! Samen und die Agrarökologie

Wie eigenes Saatgut den Klimawandel besiegen kann

Happy Gemüseköpfe, Kräuterblätter, Blumenblüten und Fruchtkörper: Die Vorteile der eigenen Saatgutgewinnung und Stecklingsvermehrung

Wie alles begann: Eine kurze Kulturgeschichte der Samen

Let's do it ourselves: Saatgutvermehrung und Saatgut-Tauschfeste

Background & Basics für Saatgutgewinnerinnen und Stecklingsflüsterer: wie sich Pflanzen vermehren

Wer war zuerst da: Samen oder Pflanze?

Etwas Altes? Etwas Neues? Pflanzenverliebten ist das vielleicht auch egal ...

Hybrid versus samenfest: Klingt nach einem Superkräftemessen?

Plant Love: Wie vermehren sich Pflanzen selbst? Grundlagen für die Samengärtnerei

Liebesgeschichten und Vermehrungssachen: von generativer und vegetativer Fortpflanzung

Wer sich mit wem verbündet: Fremdbefruchter und Selbstbefruchter

„Ich leg dich nicht aufs Kreuz, Zucchini ...“: Verkreuzungen

Mein eigenes Saatgut: der Weg von der Pflanze zum Samenkorn, oder von der Pflanze zum Steckling

Wir säen, was wir ernten wollen: Anbau und Vermehrung quer durchs Gartenjahr

Kleine Pflänzchen ganz groß: Jungpflanzenanzucht

Permakultur-Action für angehende Samenträger: Beet planen, pflanzen, mulchen, Nützlinge einladen

Sommerzeit ist Stecklingszeit: Pflanzenteile über Stecklinge, Ausläufer und Knollen vermehren

Wenn die Blütezeit vorbei ist: Samenernte

Zwischenstation Keller und Dachboden: Lagerung, Haltbarkeit und Keimprobe

It's all about: die Gesamtheit im Garten!

Von Pflanzenfamilien und was sie uns erzählen

Ran an die bunten Helden: Pflanzenportraits für Selbstervermehrter

66 Artischocke

68 Lattuca-Salat

70 Zichorie

72 Ringelblume

74 Cosmea

76 Zinnie

78 Färberdistel und Mariendistel

82 Karotte

84 Pastinake

86 Koriander

88 Petersilie

90 Fenchel

94 Amaranth

96 Mangold

98 Gemüsemelde

100 Baumspinat

104 Gurke

106 Zucchini

108 Kürbis

110 Scheibengurke und Luffagurke

114 Schnittlauch

116 Winterheckenzwiebel

120 Roggen

122 Mais

126 Tomate

128 Chili und Paprika

130 Aubergine

132 Kartoffel

136 Stangenbohnen und Buschbohnen

138 Ackerbohnen

140 Feuerbohnen

142 Schabzigerklee

144 Platterbse

148 Grünkohl

150 Asia-Salate

154 Basilikum

156 Majoran

158 Rosmarin

160 Thymian

162 Lavendel

164 Oregano

Saatgut statt Brotkrumen: Anhang

Pflanzvermehrungslatein? Ganz unkompliziert: Glossar

Alles auf einen pflanztastischen Blick: Stichwortregister

Auf der Suche nach (ver)mehr? Weiterführende Literatur

Woher bekomme ich was? Bezugsquellen und Empfehlungen



Vom Winde verweht: Ab jetzt überlässt du nichts mehr dem Zufall, sondern nimmst den Samen (oder Steckling) selbst in die Hand!



Was eine Permakultur-WG mit Pflanzenvermehrung zu tun hat ...

... mehr, als du vielleicht denkst. Was die beiden verbindet? Es geht darum, in Kreisläufen zu denken. Der Natur freien Lauf zu lassen und sie gleichzeitig dabei zu unterstützen. Und es geht auch ein bisschen darum, der industriellen Massenproduktion die Zunge zu zeigen. Wir möchten dauerhafte Lebensräume für Pflanze, Tier und Mensch erschaffen. Dieser natürliche Zyklus wird aber durchbrochen, wenn jedes Jahr aufs Neue Samen und Pflanzen gekauft werden müssen. Fast alle handelsüblichen Gemüsesamen sind Hybridsamen und somit darauf ausgelegt, dass sie gar nicht weitervermehrt werden können (woran das liegt, erfährst du ab Seite 34). Das widerspricht nicht nur dem Nachhaltigkeitsgedanken der Permakultur, sondern ist auch noch ganz schön mühsam.

Alles ist eins: von Lebensgemeinschaften, Netzwerken und Permakultur

Wer sich mit Permakultur auseinandersetzt, spürt bald, dass sich dabei alles um eines dreht: das vielfältige, beziehungsintensive Zusammenleben von Menschen, Tieren, Pflanzen, Pilzen und Mikroorganismen an einem Ort.

Die Lebensgemeinschaften spielen neben dem Biotop, dem Lebensraum, die wichtigste Rolle in jedem Ökosystem. Sie setzen sich aus zahlreichen Individuen unterschiedlicher Art zusammen. Das kann zum Beispiel eine Gemeinschaft verschiedenster Lebewesen in einer Wiese oder in einem Wald sein. Es kann sich auch auf das Zusammenspiel der Mikroorganismen auf unserer Haut oder in unserem Körper beziehen. In diesem Buch verstehen wir das Konzept der Lebensgemeinschaft vor allem als ein Austausch und ein Zusammenwohnen, also eine Wohngemeinschaft: aus Familie, Freundinnen, Haus- und Nutztieren, sowie den vielfältigen kleinen und großen Lebewesen in Haus, Garten und im Siedlungsraum.

Wie kannst du dir die Beziehungen darin also vorstellen? Sie sind wie in Netzen verwoben, in denen es um so essentielle Dinge wie Nahrung, Schutz, Fortpflanzung, Gesundheit, Ressourcennutzung, Fortbewegung und Informationsaustausch geht. Alles steht auf eine Weise miteinander in Verbindung.

Eines sollten wir uns immer vor Augen führen: Durch unser Handeln greifen wir in dieses Beziehungsnetz ein. Und manches kann auch schwerwiegende Folgen für das Fortbestehen von Arten, Lebensgemeinschaften oder Lebensräumen haben. Aus diesem Grund wurde von Seiten der Ethik das „Prinzip der Verantwortung“ (Hans Jonas, 1979) formuliert, das auch „ökologischer Imperativ“ genannt wird:



Handle so, dass die Auswirkungen dieses Handelns verträglich sind mit dem Fortbestand des menschlichen Lebens auf Erden.

Das klingt zunächst ganz logisch: Wir wollen nachhaltig leben und zukünftigen Generationen unsere Erde und Umwelt in einem möglichst guten Zustand hinterlassen. Aber, wenn wir ehrlich sind, ist das einfacher gesagt als getan. Unsere Gesellschaft und Wirtschaftssysteme sind auf Konsum, Effizienz und Wachstum ausgerichtet. Dabei wird unsere Umwelt oft genug auf der Strecke gelassen. Dennoch: Wir wissen heute ganz genau, welche unserer Verhaltensweisen für das Überleben auf unserem Planeten besonders schädlich sind. Von internationalen Institutionen wie dem „International Panel on Climate Change“ (IPCC) gibt es klare Vorschläge für zukunftsfähige Handlungsweisen. Also: Lasst uns zukunftsfähig und enkeltauglich leben, dabei aber nicht nur auf unsere eigenen Nachkommen schauen, sondern alle unsere Enkel weltweit einschließen. Sorgen wir dafür, dass es alle, die nach uns kommen, gut haben werden auf dieser Erde.

Und hier kommen wir zur Permakultur: Sie beschäftigt sich intensiv damit, welche Verantwortung wir für unseren Planeten und all seine Bewohnerinnen haben und worauf wir unser Handeln ausrichten sollen. Die zugrundeliegende Ethik wurde bereits in den 1970er-Jahren von Bill Mollison und David Holmgren formuliert. Ihre Grundsätze lauten:

Care for the earth: Sorge dafür, dass alle Lebewesen und lebenden Systeme erhalten bleiben

Care for the people: Sorge dafür, dass alle Menschen eine Lebensgrundlage haben

Fair share: Teile Überschüsse an Zeit, Geld, Energie und anderen Ressourcen gerecht mit anderen

→ Dieser Roggen ist entstanden aus dem jahrtausendelangen Gemeinschaftsprozess der Saatgutvermehrung: der Zusammenarbeit von Mensch und Natur. Auch du kannst dazu beitragen!



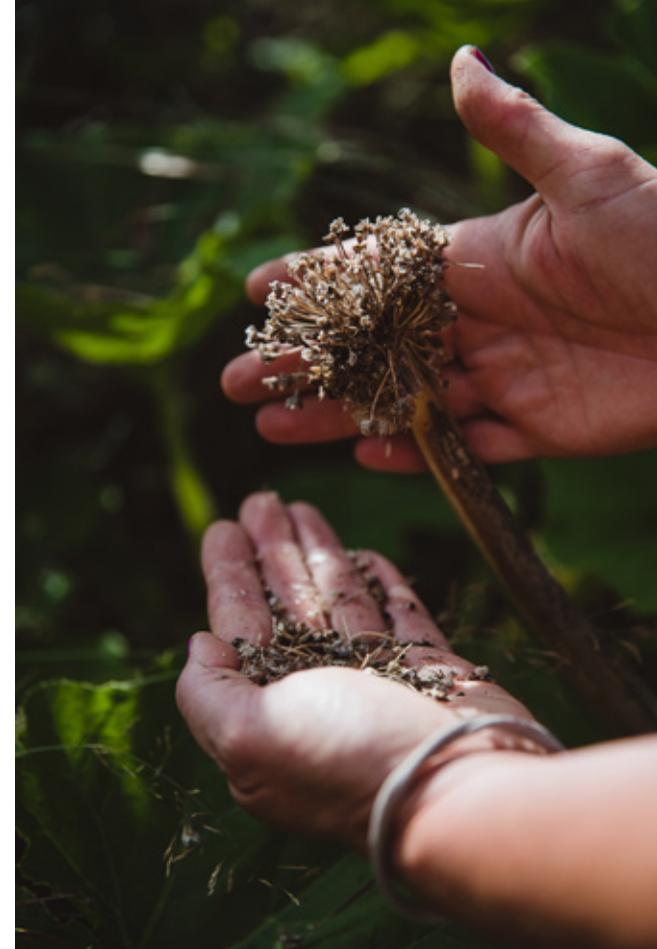
Und alle ziehen an einem Strang: Pflanzenvermehrung als Gemeinschaftsprojekt

Was das alles mit der Pflanzenvermehrung zu tun hat? Ganz genau: Sie ist ein essentieller Prozess inmitten dieser lebendigen Netzwerke und Beziehungen. Gerade die Pflanzen stehen im Zentrum aller Nahrungsnetze. Im Gegensatz zu anderen Lebewesen können sie mit Hilfe von Sonnenlicht lebendige Biomasse aufbauen. Und sind somit die Grundlage für die Ernährung aller anderen Lebewesen.

Es ist also kein Zufall, dass die Pflanzenvermehrung über Samen und vegetative Pflanzenteile wie Stecklinge, Knollen und Ausläufer eine alte Kulturtechnik ist, die Menschen schon früh in ihrer Kulturgeschichte erlernt und weiterentwickelt haben. So konnten und können sie wertvolle Pflanzen nahe ihren Behausungen anbauen und vermehren. Und diese Kulturtechnik war immer schon eine, die Menschen zusammenführte: zum Austausch von Sorten und dem dazugehörigen Wissen und zum freien Saatgut-Tausch. Damit die genetische Vielfalt, Gesundheit und Anpassungsfähigkeit der Kulturpflanzen erhalten bleibt und die Ernährungssouveränität der Menschen gewährleistet wird.

Du siehst also, worauf das Ganze hinausläuft: Pflanzenvermehrung und Permakultur gehören zusammen wie Topf und Deckel oder wie Feuer und Flamme. Sie beide haben das Ziel, die natürlichen Kreisläufe fortzusetzen. Beide lieben es, einzigartig und struppig und nach dem eigenen Kopf zu wachsen und haben keine Lust auf Gentechnik und Hybridsorten. Gemeinsam schlagen sie der Saatgutindustrie ein Schnippchen, indem sie laut für sich eintreten und protestieren: Vielfalt statt Monopolisierung! Essen für alle! Teilen statt verkaufen!

Immer mehr Menschen entdecken ihre Liebe zum Samengärtnern und zur Pflanzenvermehrung neu. Und das ist enorm wichtig. Denn samenfestes Saatgut ist durch die industrielle Produktion in Gefahr. Mach auch du mit - und nimm den Samen selbst in die Hand. Lerne, wie



↑ Diese Winterheckenzwiebel ist abgeblüht, die Samen sind reif. Sie fliegen dir quasi schon entgegen.

→ Samensimpeln: Beim Tauschfest kannst du an deinem tollen Saatgut auch andere teilhaben lassen und dir jede Menge Tipps einholen.

du Saatgut ernten und deine Lieblingssorten weitervermehren kannst. Und gib der Natur so ein kleines Stückchen Vielfalt zurück. Abgesehen davon, dass eigentlich niemand patentiertes, gentechnisch verändertes Hybridsaatgut haben will, wächst Schritt für Schritt das Bewusstsein für samenfeste Nicht-Hybridsorten. Und die sind in unzähligen Variationen vorhanden, laden zum eigenen Weitervermehren ein und tragen weit abseits von Großkonzernen und Profitgier wesentlich zu einer besseren Welt für alle bei.





Jungpflanzenanzucht: deine Checkliste

Damit du es deinen Pflanzenknirpsen in ihren Töpfchen gemütlich machen kannst, brauchst du:

Für die Aussat:

samenfestes Saatgut

Aussaaterde

Aussaatschalen oder -töpfe

einen warmen Ort

Für das Pikieren:

Kärtchen und Stifte zum Beschriften

Pikierstab oder Gabel

Jungpflanzentöpfe

Jungpflanzenerde

kleine Gießkanne

einen warmen, hellen Ort

Offene Fragen? Schau hier:

Welche Kulturen soll ich vorziehen? Alle, die nicht direkt ins Beet gesät werden können. Das sind oft solche, die es zu Beginn etwas wärmer haben wollen und denen draußen noch zu kalt ist (z. B.: Tomaten, Gurken, Kürbis oder Salate).

Wann soll ich mit der Aussaat beginnen? Der richtige Aussaatzeitpunkt unterscheidet sich je nach Pflanze. Nähere Informationen dazu findest du bei den Portraits (ab Seite 62).

Wie tief soll ich die Samen aussäen? Du kannst dich ganz allgemein an die Faustregel halten: Übersiebe die Samen in Samenkornstärke mit Erde.

Kleine Pflänzchen ganz groß: Aussaat und Anzucht

Alles neu macht der Frühling. Das stimmt. Im besten Fall beginnen wir nämlich bereits bei der Jungpflanzenanzucht, Pläne für die Vermehrung und Samenernte zu schmieden. Im Folgenden findest du wichtige Basics, wie du deine eigenen Pflänzchen großziehen und ihnen beim Wachsen zuschauen kannst.

Startschuss: Samenfeste feiern und säen

Wenn du planst, deine eigenen Samen zu vermehren, musst du in einem ersten Schritt genau nach ihnen suchen. Das Wichtigste für die eigene Pflanzenvermehrung ist samenfestes Saatgut als Ausgangsmaterial. Für den Anfang gilt es also, herauszufinden, wo es in der Nähe Gleichgesinnte gibt, die dir Saatgut zum Einstieg weitergeben können. An vielen Orten gibt es bereits etablierte Saatgut-Tauschbörsen und -feste, auf denen du samenfestes Saatgut von Hobbygärtnerinnen und einigen professionellen Anbietern finden kannst. Tipps für Anbau und Weitervermehrung bekommst du dort gleich oben drauf. Gerade Anfängerinnen sollten sich solche Gelegenheiten im Frühjahr also nicht entgehen lassen.

Wichtig ist es, mit Saatgut zu starten, das eine möglichst gute Keimfähigkeit aufweist. Es sollte also nicht zu alt und gut gelagert worden sein (für die Keimprobe siehe Seite 56). Was du sonst noch für die Jungpflanzenanzucht wissen musst: die Keimtemperatur, die Keimdauer, ob es sich um Licht- oder Dunkelkeimer handelt und welcher Standort am besten geeignet ist. Infos dazu findest du in diesem Buch bei den Pflanzenportraits der einzelnen Kulturen (ab Seite 62) bzw. direkt bei den Produzentinnen und oft auch auf den Samentütchen selbst.



Alle müssen mal klein anfangen. Sprießt, ihr lieben Keimlinge.

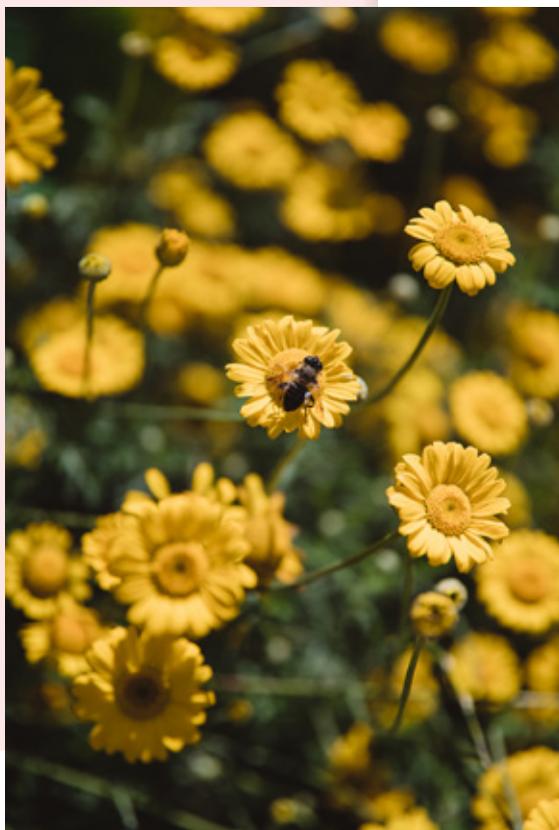
Gut gewachsen: Dank der nährstoffreichen Jungpflanzenerde hat sich dieses Pflänzchen ganz wunderbar entwickelt. Ab ins Beet!





Bienen, Hummeln, Schmetterlinge: Fliegt herbei!

Lass dich umschwärmen – je mehr Nützlinge, desto besser. In deinem zukünftigen Samengarten kommt den kleinen Brummern noch mehr Bedeutung zu. Mit ihnen stärkst du nicht nur das Wohlbefinden deiner Gartenpflanzen und vermehrst deine Ernte, auch für die Saatgut-Ausbeute ist es wichtig, dass die fleißigen Bienen und Co. munter bestäuben. Bleiben sie aus, bilden manche Arten fast gar keine Samen oder nur verkümmerte Mini-Samen. Was das für dich heißt? Hol die Nützlinge in deinen Garten! Bau neben deinen Gemüsen auch noch jede Menge bunte und blühende Nützlingspflanzen an, wie Kamille, Klatschmohn oder Kornblumen – und freu dich, wenn es brummt und summt.



Fröhliches Treiben im Gartenbeet: was Befruchtung und Mischkultur miteinander zu tun haben

Gurken, Tomaten, Zucchini, Salat, Kohl ... um hochwertige Samen zu ernten, muss im Garten einiges an die Bedürfnisse der Pflanzen angepasst werden. Es macht Sinn, mit den einfachen Arten und Sorten zu beginnen und sich je nach Lust und Interesse Schritt für Schritt weiterzubewegen. Fängst du ganz von vorne an? Dann hol dir Inspiration auf Seite 23.

Mit der Planung kannst du bereits im Winter beginnen: Überlege, welche Sorten du anbauen möchtest, welchen Platzbedarf sie haben und ob der Schwierigkeitsgrad von Anbau und Samenernte zu dir passt (Infos dazu findest du bei den jeweiligen Portraits ab Seite 62). Mit Blick auf die spätere Samenernte ist es ratsam, Standort, Menge und Mischkultur genau zu planen und sich über die Arten der Befruchtung zu informieren (siehe Seite 40). Nur so kannst du dafür sorgen, Verkreuzungen zu vermeiden und am Ende mit sortenreinen Samen belohnt zu werden.

Unser ökologischer Weg hört aber bei den Samen nicht auf, sondern fängt dort erst an. Neben dem Saatgut gehören dazu die Aussaaterde, die Gestaltung warmer Aufzuchtorte, die Auswahl der Pflanzgefäße und natürlich die Gesundheit der Keimlinge.

Ein kuschliges Saatgutbettchen: die Aussaaterde

Gute Aussaaterde kannst du dir am besten selbst mischen. Als Ausgangsmaterial dient Gartenboden, am allerbesten vom Maulwurf vorgelockert. Aber auch Erd-Aushubmaterial bietet oft eine gute Basis für Aussaaterde. Siebe es am besten fein mit einem Erdsieb, damit sich keine Steine und Wurzeln mehr darin befinden.

← So viele Blüten! Die Schwebfliege freut's.

Mische die Erde anschließend je nach Beschaffenheit des Bodens mit Sand und magerer Komposterde, bis eine feinkrümelige Mischung entsteht. Unser Rezept:

- 2 Teile feinsandige Erde aus dem Gartenboden
- 1 Teil Sand
- 1 Teil Kompost (den kannst du übrigens auch in deiner eigenen Wurmbox produzieren, siehe Seite 31)

Aussaaterde sollte generell nicht zu nährstoffreich sein, damit die Pflanzen motiviert sind, viele Wurzeln auszubilden. Bei nährstoffreichem Boden braucht es deshalb keine zusätzliche Kompostgabe. Beachte: Frischer, also noch junger Kompost sollte generell nicht für die Jungpflanzenanzucht verwendet werden, da unter den darin lebenden Mikroorganismen auch diverse für die jungen Keimlinge gefährliche Arten enthalten sein können. Verwende also am besten Kompost, der mindestens ein Jahr alt ist.

Ab ins Töpfchen, ihr lieben Samen: die Aussaat

Bevor du damit beginnst, fröhlich Samen nach Samen in deiner eben gemixten Aussaaterde zu versenken: Bereite dir Aussaatschalen oder kleine Töpfe vor. Und vor allem: Stift und Kärtchen, damit du die Schälchen gleich richtig beschriften kannst. Denn die weitere Pflege hängt natürlich davon ab, dass du genau weißt, welcher Samen darin schlummert. Säe die Samen in die Schälchen und kennzeichne sie. Stelle sie anschließend in Kisten, damit sie gut transportierbar sind. Je nach Kultur müssen man-

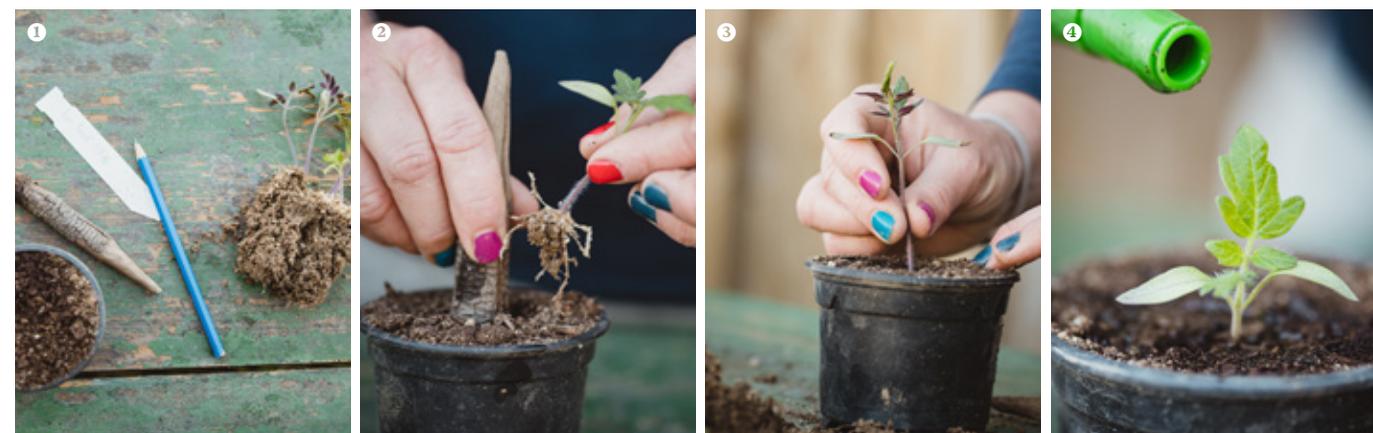
che Pflanzen im Warmen angezogen werden, wofür sich zum Beispiel sonnige Fensterbänke gut eignen (z.B. für Tomaten und Chilis), andere Pflanzen sind robust genug für die Keimung und das Wachstum im Frühbeet (z.B. Mangold und Salate).

Wenn die Pflänzchen das große Beet erobern: pikieren, abhärten, auspflanzen

Sind die Pflanzen groß genug, werden sie in Einzeltöpfe pikiert. Das ist meist nach zwei bis drei Wochen der Fall, wenn die Pflanze bereits mehrere Blattpaare gebildet hat. Das geht so:

1. **Bereite die nötigen Materialien vor:** Pikierstab/Bleistift, Topf, Jungpflanzenenerde und Setzling.
2. **Nimm den Pikierstab und hebe die einzelnen Jungpflanzen aus der Aussaaterde heraus.**
3. **Drücke mit dem Stab ein kleines Loch in den vorbereiteten Einzeltopf und setze den Keimling ein.**
4. **Versorge ihn dann mit einem feinen Wasserstrahl.**

In ihren Töpfen halten es die Pflänzchen die nächsten Wochen noch gut aus. Robuste Pflanzen können in den Frühbeetkasten übersiedeln. Bevor es für die Wärmeliebenden ins Freie geht, müssen sie erst noch abgehärtet werden. Stelle sie dafür an sonnigen Tagen immer mal wieder nach draußen. Im Garten oder auf den Balkon auspflanzen kannst du, wenn die Temperaturen nicht mehr zu kalt sind.



MANGOLD

Beta vulgaris var. cicla



Altbekannt und trotzdem neu

Mmmh ... Mangold! Dieser genügsame und fleißige Beetbewohner hat die Gärten wieder erobert, nachdem er für einige Zeit in Vergessenheit geraten war. Die Sortengruppe *Beta vulgaris var. cicla* umfasst Blatt- und Stielmangoldsorten und wurde bereits seit dem Ende des 3. Jahrhunderts v. Chr. von den Römern kultiviert.

Seine größten Stärken? Er schmeckt einzigartig, ist sehr produktiv und lässt sich lange beernten, manchmal sogar bis ins Frühjahr des zweiten Jahres. Außerdem: Er ist sehr robust, ihm kann kein Wetter etwas anhaben und auch längere (wetter- oder urlaubsbedingte) Durststrecken steht er locker durch. Das macht ihn unter den Blattgemüsen einzigartig.

Mangold ist relativ kältetolerant, du säst ihn von März bis Mai entweder direkt ins Freie oder ziehst ihn in Töpfen vor. Im Laufe des Jahres suchst du dir die schönsten Exemplare für die spätere Samenernte aus – an allen anderen Blättern und Stielen kannst du dich reichlich bedienen.

Hier lässt sich's wohlig-warm aus-halten: Überwinterung

Für die Samenernte muss der Mangold überwintert werden, er bildet erst im 2. Jahr Samen aus. Dafür gibt es zwei Möglichkeiten. Die erste, sicherere Methode solltest du anwenden, wenn du in Gebieten mit strengen Wintern bei regelmäßig -10 °C wohnst. Bei großer Kälte sterben die Mangoldwurzeln nämlich ab. Bei dieser Variante überwinterst du die ausgegrabene Pflanzenknolle in einem frostfreien, mäuse-sicheren und dunklen Keller. Zupfe die

Knollen dazu bis auf die Herzblätter ab und bette sie in feuchten Sand, gern gemischt mit etwas Lehmerde. Über den Winter musst du immer wieder kontrollieren, ob die Knollen gut halten, eventuelle faule Teile entfernen und Mäuse fernhalten. Die Wiederaus-pflanzung erfolgt dann je nach Witterung zwischen März und Mai im zweiten Jahr.

Die zweite Möglichkeit ist die Überwinterung im Beet, die sich für gemäßigte Zonen wie etwa bei uns im Waldviertel eignet. In unserem Garten und auf dem Hof lassen wir im Herbst immer eine größere Menge Mangoldpflanzen stehen und wählen erst im Frühjahr aus, welche für die Saatguternte bleiben dürfen.

Weiter geht's im zweiten Jahr: mit Blüte und Samenernte

Mangold ist primär windbestäubt, wird aber hin und wieder auch von kleineren Blütengästen angefliegen. Dafür ist es wichtig, dass mehrere Mangoldpflanzen nebeneinander blühen, damit sie sich gegenseitig bestäuben können. Am besten setzt du sie also nicht in Reihen, sondern in Grüppchen.

Für die Samenernte wählen wir eine möglichst trockene Periode aus, schneiden die Samenstände als Ganzes ab und legen sie locker in Kartons. Auf dem trockenen, warmen Dachboden lassen wir sie nachtrocknen und kontrollieren sie regelmäßig. Später rebeln wir sie ab und reinigen sie. Auf diese Weise lassen sich viele Samen produzieren, die zudem eine längere Keimfähigkeit haben. Samen weitergeben und tauschen bietet sich hier absolut an.

Alles Mangold

Bevorzugtes Plätzchen:

sonnig und nährstoffreich; trotz so mancher ungünstigen Wetterlage

Ab ins Beet:

März bis Mai direkt ins Beet oder mit Vorzucht

Liebesbedürfnis:

pfllegeleicht

Erntezeit:

Frühling–Herbst, in warmen Gebieten bis in den Winter

Typisch Mangold:

wie ein Pfau stolziert er durchs Beet und hält uns seine knallroten, gelben, orangen, weißen und lila Blattstiele entgegen

Mach was draus:

gedünstet wie Spinat; als Blattgemüse-Beilage; in Pastasaucen und Aufläufen; als Suppe

Vermehrung:

über Samen im Spätsommer/Herbst des 2. Jahres; windbestäubt; verkreuzt sich gern mit Roter Rübe

Samenstand:

unzählige Samen entlang eines ca. 1 m hohen Samenstandes; Samen in Knäueln zu ca. 3–4 Samen

Samengröße:

ca. 4–5 mm pro Samenknäuel

Keimfähig:

ca. 6–8 Jahre

Minimalbestand:

ca. 5 Pflanzen



TOMATE

Solanum lycopersicum



Wir! Lieben! Tomaten!

Fragt man Gärtnerinnen nach ihrem Lieblingsgemüse, ist die Antwort oft ein schwärmerisches „Tomaten!“ Und das ist kein Wunder: sie sprießen in unendlicher Vielfalt und machen jedes Gericht zu etwas Besonderem. Geschmacklich sind selbst angebaute Tomaten unschlagbar, besonders die bunten, samenfesten Sorten, die nur selten im Handel zu finden sind. Am allercoolsten: Sie sind leicht zu vermehren und perfekt geeignet für Anfängerinnen im Samenbau.

Hier gefällt's mir: Was du für den Anbau beachten musst

Tomaten ziehst du geschützt vor, z.B. auf der Fensterbank oder im Glashaus, und setzt sie erst nach den letzten Frühjahrsfrösten ins Freie. Als Standort dient ein sonniger Platz mit gutem Durchzug und gut gedüngtem Gartenboden. Niedrigwüchsige Strauchtomaten kannst du auch im 10- bis 20-Liter-Topf anbauen. Die Topferde sollte nicht zur Staunässe neigen, daher gibst du am besten eine Drainage-Schicht aus Kies oder Schafwolle ganz unten in den Topf.

Gute Partner für Tomaten sind Basilikum, Zwiebel- und Kohlgewächse sowie Sellerie. In warmen und trockenen Gegenden kannst du Tomaten am Boden liegend kultivieren, zumeist lohnt es sich, die Tomaten an Stangen locker anzubinden oder an Gerüsten mit Schnüren aufzuleiten. Zu Krankheiten neigen vor allem Tomaten mit zu dichtem, luftstauendem Blattwerk, daher solltest du die Tomaten gut ausgeizen.

Mit Wasser solltest du Tomaten aber niemals an den Blättern

gießen, sondern immer nur am Pflanzfuß. Tomaten sind durstig! Eine gute Wasserversorgung durch eine dicke Mulchschicht aus Heu oder Schafwolle oder regelmäßiges Gießen ist essentiell.

Alle meine Saatgutkörner: Samen-ernte und -lagerung

Ernte deine schönsten Tomaten zur Weitervermehrung bei Genussreife, wenn sie sich leicht vom Stängel lösen. Die Saatgutverarbeitung bei den Tomaten nennt sich „Nassgärung“. Schneide die Tomaten in der Hälfte auseinander, kratze mit einem Löffel die Samen heraus und lasse sie in ein Glas rinnen. Decke das Glas ab und stelle es an einen warmen Ort. Nach ca. 2 Tagen ist die keimhemmende Gallerte um die Samen vergoren. Ein weißlicher Belag und ein charakteristischer Gärgeruch deuten darauf hin. Anschließend wäschst du die Samen. Gib sie in eine Kanne und fülle diese mit Wasser, das du dann wieder abgießt, wenn die Samen zu Boden gesunken sind (Fruchtfleisch und taube Samen schwimmen oben). Anschließend wäschst du sie nochmals in einem feinmaschigen Sieb. Verteile die gewaschenen Samen auf einem Teller oder in einer Schüssel und lasse sie trocknen. Gelagert werden die Samen dann in einem Papiertütchen an einem kühlen und trockenen Ort.



Alles Tomate

Bevorzugtes Plätzchen:

sonnig, guter Gartenboden, im Topf oder geschützt im Freien

Ab ins Beet:

im Warmen vorziehen von Februar bis April, aussetzen nach den letzten Frösten im Mai

Liebesbedürfnis:

pflegeleicht bis mittelmäßig; regelmäßig bewässern und mulchen

Erntezeit:

ab Ende Juni

Typisch Tomate:

unglaubliche Sortenvielfalt, für alle Standorte und Witterungsverhältnisse geeignet, unverwechselbar toller Geschmack – unbedingt ausprobieren!

Mach was draus:

Tomate = der ultimative Allrounder: passt in jede Suppe, in Salat, Sugo, zum Naschen ...

Vermehrung:

über Samen; Saatguternte ab Juni/Juli und von gelagerten Früchten bis Dezember; Selbstbestäuber, bei Fleischtomaten Potential zur Fremdbestäubung – am besten dazwischen Abstand halten; einjährig kultivierbar

Samenstand:

in der reifen Frucht; unzählige Samen bei Cocktail- und Salattomaten, weniger bei Fleischtomaten

Samengröße:

1–4 mm je nach Sorte

Keimfähig:

ca. 5–10 Jahre

Minimalbestand:

eine Pflanze

Saatgut- vermehrung *for future!*



Selber vermehren, Vielfalt erhalten und Klima schützen

Du möchtest wissen, woher dein Essen kommt und lebst nach der Devise: am besten aus dem eigenen Garten oder gar nicht? Du bist der Permakultur verfallen und möchtest die Welt ein kleines Stückchen besser machen? Oder bist du einfach verrückt nach deinen selbst gezogenen Pflanzen - den saftigen Tomaten und dem unfassbar duftenden Oregano - und möchtest auf das nächste Level upgraden? Willkommen in der Welt der eigenen Pflanzenvermehrung. Damit kannst du jahraus, jahrein, deine eigenen Gemüse, Früchte und Kräuter züchten. Und nicht nur das: Wenn du deine eigenen Pflanzen vermehrst, machst du dich unabhängig und tust du dir und der Umwelt einen großen Gefallen. Dann bist du Vielfaltserhalterin, Selbstversorger und Klimaschützerin. Und du kannst dich über deine eigenen knallbunten, schiefen und ganz und gar selbst aufgezogenen und vermehrten Pflänzchen freuen.

